

# Gewalt als alternative Lebensform

Gila Lustiger spricht auf Burg Gleiberg über Terroranschläge in Paris – Emotionale Sichtweise

Wettenberg (kdw). Eine höchst anregende Begegnung hatten die Besucher der Lesung von Schriftstellerin Gila Lustiger am Donnerstag. Sie las im Rittersaal aus ihrem Essay »Erschütterung«, einer Sammlung zahlreicher reflektiver Impressionen aus der Zeit nach dem Pariser Attentat 2015. Die Zuhörer im vollen Saal waren zunächst gefesselt – und dann hingerissen.

Veranstalter war die Deutsch-Französische Gesellschaft Wettenberg in Kooperation mit dem Literarischen Zentrum Gießen. Die Moderation besorgte gewohnt luzide Peter Reuter vom LZG. Die 1963 geborene Lustiger studierte in Jerusalem Germanistik und Komparatistik und lebt seit 1987 als freie Autorin in Paris. Ihr erster Roman »Die Bestandsaufnahme« erschien 1995. Ihr Familienroman »So sind wir« schaffte es 2005 auf die Shortlist des deutschen Buchpreises. 2015 erschien ihr großer Gesellschaftsroman »Die Schuld der anderen«, der wochenlang auf der Spiegel-Bestsellerliste stand.

Es ist ungewohnt, Lustiger zuzuhören: Die Sammlung von Szenen, Erlebnissen und Gedanken bietet nicht den üblichen emotionalen Strom, den man von einem Roman kennt. Stattdessen breitet Lustiger einen Fächer von Eindrücken und Gefühlen aus, vor dem

Hintergrund der Zeit nach dem Attentat auf die Zeitschrift »Charlie Hebdo« und dem Terroranschlag in Paris am 13. November sowie weiterer Verbrechen mit islamistischem Zusammenhang.

Das setzt sich dann zu einer Art Mosaikbild aus lauter kleinen Fotos zusammen und

ergibt so ein Bild von Lustigers kritischer, emotionaler und analytischer Sichtweise zu diesen Dingen, einer Art Zeitbild von unauffälliger Prägnanz. »Wie bringt man jemand dazu, sich zu einem Werkzeug des Todes zu machen?«, fragt sie und nimmt in einem der Bataclan-Täter Erich Fromms »kaltes Feuer des Fanatikers« wahr.

Lustiger hat unzählige Aspekte der ganz aktuellen Zeitgeschichte wahrgenommen und analysiert: »In Frankreich herrscht immer noch Ausnahmezustand«, und schon im nebligen morgendlichen Paris prägt Militär das Erscheinungsbild, berichtet sie.

Lustiger schaut aufs Ganze und auf die Täterinnen und Täter, beschreibt sie als durchaus normal, betont dann aber einen zentralen Punkt im Bewusstsein der Jugendlichen: Diese Menschen wollen nichts, sie protestieren gegen nichts, sie erleben Gewalt als »alternative Lebensform«. Konzentrieren wolle sich die Autorin auf die Opfer und die Überlebenden, ihren Kampf um die Lebensfreude. Darin liegt für sie – und den Leser – auch Trost. Es geht ihr darum, »was uns ausmacht, was wir verteidigen müssen. Es war mein Weg, um nicht nur erschüttert zu sein.« Nahe geht einem das Essay anschließend dennoch. Ziemlich nahe.



**Die Zuschauer sind hingerissen von Gila Lustiger. Die Autorin stellt ihren Essay »Erschütterung« vor.** (Foto: kdW)